

Us olter Zyt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Group

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytchrift für üsi schwyzerische Mundarte

Band (Jahr): 13-14 [i.e. 14] (1951-1952)

Heft 2

PDF erstellt am: 22.07.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Us olter Zyt

Zu allne Zyte

Heergott, du bisch zu allne Zyte,
bisch lang vor allem Aafang gsi;
öb d Wält sant ihren Bäch und Bärge
und d Sunn und d Stärne worde sy!

Du losch is wider Ärde wärde,
saisch: Möntschechinder, chehret um!
Vor dir sy hundert Johr und tuusig
e Tag, wo wien e Schnuuf verchuucht!

Du streusch is uus und tuesch is säje.
Mer sy em Gras glych, wo do chunnt:
Es chydet, wachst, es blüeit und wäilet,
wird gmait und düret scho ze Heu.

Das macht, du bisch nit zfriide mit is,
ass mer so glaitig müesse goh.
Nimmsch öisi Sünde vor di ane,
ziesch au versteckti tief i s Liecht.

Drum wäjen öisi Ärdetage
wie Luft vorduren und dervo.
Drum schnütze d Johr wie Wäberschiffli
i Zettel "Läbe": dry und druus.

Wenns guet goht, het me siibezg Jöhrli,
het achzgi, wills aim bsunders wohl.
Was ferge si? E Huufen Arbet,
e Burdi Zwiders obedruuf.

Und ainewäg! Wär achtet settigs?
Wär luegt und lost uf di elai?
O lehr is wider d Tage zelle
und blos no mache, was der gfallt!

Und zaig di dyne schwache Chinde!
Schänk dynen arme Chnächte Gnad!
No chönne mer erscht sy und läbe,
wird s Läbe sälber luter Freud.

Lon is dy Güetil Syg is Vatter!
Mer chyche lang im Chomet inn!
Und tuen is d Augen uuf für alles,
wo du zäntumme gschaffe hesch!

Und gäll, de richtisch no mit Liebi
au s Wärch vo öise Händen uuf!
S isch nütelig. Doch gisch dy Säge—
es macht si, wachst ze dyner Ehr.

Muttezer Sage

D Muttezer Schatzgräber

Wo Schlösser gstande sy und iez no Muurestücki a die früeneri Heerligkait mahne, ghört men au vome ghaime Schatz brichte. Men nimmt aifach a, do wärd no öppis z finde sy. So ischs nit verwunderlig, wenn Lüt, wo gärn und ohni grooss z schaffe rych wurde, some Schatz uf d Yse gönge.

So sy au vor ville Johre drei Muttezer gege d Gaischterstund zu der Mittlere Burg uf em Warteberg und hai dä Schatz, wo me scho lang der-vo brichtet het, wöllen uusgrabe. Nit lang, hai si der Mutz abzoge, d Hemmliseermel hindereglitzt, i d Händ gspöit und afo grabe. Ämmel zwee vo dene dreine sy mit Charscht und Schuufle derhinder. Iez der dritt isch echly näbenuuse gstanden und het ime Verschwörigsbuech blette-ret und hindertsig die chruusimuusige Gsätzli und Formle vorgläse. Alles weer guet gange. Die zwee, wo ghackt und gschuuflet hai, sy scho ordelig z Bode cho und mit de Charschtzingge juscht uf en ysigi Chischte tütscht. Aber do lot der dritt e Göiss ab, ass im s Buech uf e Bode gheit. Er haig der Lybhaftig näben im gseh, het er vürebrösmelet, won in die andere gfrogt hai, was denn do los syg. Und zwor syg dä Lybhaftig mit de Hörnere grad gege s Buech zue cho.

Iez wil si no so gwärwaiset hai, isch alle Dräck sant de Staine, wo si uusgrabe gha hai, wie vorimsälber wider i s Loch yne grütscht, me hätt chönne mende, e Hand, wo me nit gwahret, tüei das Züügli wider zruggschürke. Aidwäders isch s Loch zuedeckt gsi und eso suufer verschart, ass men ekai Gspur meh vom Graben erlickt het.

Fryli, öisi drei Schatzgräber hai nit z lang zuegluet. Hääl vergelschteret sy si der Bärg ab und hai. Me sait, si hätte s Hemmli chönnen uusringe, so haige si gschwitzt derby. Wägem Dervojöiken oder wägem Angschtha ? Allwäg wäge böidem !

Der Hundtrog

So sait men em Land gege Warteberg ue, wie men imen andere Stück Rütthard und noo imen andere Stierewald sait. Aber wohär chunnt dä Name ? Afe hets nit meh Hünd do as süscht nöime, und derno isch dä Plätz Land nit öppen inere Muelte oder ime Trog z glych.

Näi, dä Name mahnt is a d Burg uf em Warteberg und a d Ritter, wo dört ghuust hai. Die selle nämlig ammet i halber Hööchi vom Warteberg Trög uufgestellt ha... für ihri Jagdhünd. Und d Lüt im Dorf, ämmel die Lybaigene, hai die Trög mit Fueter für d Hünd müesse go fülle, am Morge wie z Obe. Das wird enen uf d Lengi nit grad lycht gfalle sy. Und do ischs halt öppe vorcho, ass s aine vergässe het. Fryli, die Heeren uf em Warteberg hai in gly dra gmahnt und dais uf en Art und Wys, ass s im vergangen isch, dä Frondiensch z vergässe. Si hain in nämlig schwer büesst oder sogar ygspeert.

Wär also i Hundtrog goht oder au numme dä Name ghört, sell es Rüngli a die früenere Zyte danke, wo nit für alli so schön gsi sy, wies aim der Uusdruck « die gueti alti Zyt » will wohr mache. Im Flurname Hundtrog ghöre mer no... ämmel wemmer rächt loosen und s Härz am rächten Ort hai... e mängge verdrückte Süüfzger und e mängge verschluckte Fluech gege die, wo die Trög uufgestellt hai. Me seft drum nit aifach so mir nüt, dir nüt i Hundtrog goh, wie me mynetwägen i s Aschp oder uf e Gaischpel cha goh.

Aidgnose 1477

Dur Chölti, Schnee und Näbel
gohts i s Lothringerland.
Ob Mutti oder Räbel
me lot si zuenenand,
marschieret i Gliid und Räge,
Rotten a Rotten a.
Und Fähnen und Fähdli wäje
ob Chnab und Ma.

Es ruuchis Lied vom Chrieger
tönt helser i Schritt und Tritt,
pähschwarzi Chräje fliege
wild uuf und flädere mit.
„Uf d Chnüü muess der Burgunder!“
rueft aine chybig uus.
„Hai gnue vo all däm Plunder!
Wai äntlig druus!“

Dur Schnee bis über d Wade
gohts chychig Nancy zue.
„Dä sell is nümme schade!
Däm wai mer für Murte tue!
Der Schnee wird si verfärbe,
der Schnee wird bluetig rot.
Glych, müesse mer au stärke —
mer wai sy Tod!“

Und scho gohts an es Tütsche,
muess ghauen und gstoche sy.
Wyt vorne feets a rütsche,
schwer legge si d Hüüfe dry.
Do chunnts vo der findlige Syte
as wien es Wätter derbar:
d Lumbarte chöme cho z ryte,
en uufgstrüssti Gschar.

Und satt vor den eigene Räge
holte die Ryter a.
Es wyssis Fähdli tuet wäje,
und still stoht Ross und Ma.
Der Haupme rüeft: „Mir blybe
nümme lenger im olte Bund!
Mir wai mit euch vertrybe
der Karl vo Burgund!“

Zerschit ischs as wien es Gruuse,
wo tschuedrig dur d Rotte goht,
derno brüeltes wüefig uuse:
„Das isch am Fründ Verrot!
Mir wai nit d Ehr lo gschände
dur ain, wo d Treuji nit kennt!
Mit Waffen i suufere Hände
wird der Find überrennt!“

Der Uristier feet a brüele,
d Harschthörner gälle dry.
Das tuet aim d Seel durnüele —
wär hieltis uus derby!
Mit Hauen und mit Stäche
wird pärzig vürezwängt.
Ob Holm und Schaff au bräche —
der Find wird versprängt!

Der Find wird gjöikt und gschlage,
bis s stolzisch Hätz nümme chlopft,
uf Schnee, däm wältwyte Schrage.
s letscht Tröpfli Bluet vertropft.
No ville haisse Stunde
isch Macht und Pracht dehi.
Burgund lyt am Bode, gschunde —
Burgund isch gsi!

I zsämegmürslete Rotte
gohts haizue, Chnab a Ma.
„Mer chömen us der Trotte!“
feet nöimen ainen a.
„Glych rächt!“ fahrt en andere wyter,
mer stönde doch ehrhaft do;
mer sy ohni faltschi Ryter
ganz durecho!“

Erstdruck. Us em Manuskript „Lieder und Ballade“



E guete Trumpf

Der Oberscht Peter Stuppa vom Garderegimänt
luegt dry wie drei Tag Räge — und rybt anenander d Händ.

Syt Stunde rucken im allbott Offizier uf e Lyb.
brummlen und chiifle chruttig, wo tüüfels der Sold denne blyb!

Es haig ekai Art und Gattig und pack aim a der Ehr,
wemme für nüt müess dra sy, wie wemme niemerem weer.

Der Oberscht Peter Stuppa verchocht e stilli Wuet,
es zötserlet i den Auge wie von ere ghaime Gluet.

Er streckt si, lait si waidlig wysytemeessig a,
goht styf vor e König ane — und stellt und zaigt der Ma.

Churz, wies so Schwyzerbruuch isch, bringt er die laidi Gschicht,
s het mänge chnörige Bängel i sym chnorzige Bricht.

Do chischperet e Minischerter und nickt em König zue:
„Sire, was Dir scho geschänkt hait, chönntis wäger tue!

Die Taler Sold a d Schwyzer gäben e Bürg so gross —
me pflaschtereti dermit vo Paris uf Basel d Stross.“

Der Oberscht Peter Stuppa wird schlotzig wien e Stai:
„Und s Bluet, wo d Schwyzer im Dienschdt für d Chrono verlore hai?

Me füllti dermit e Grabe so eberächt gstriche voll,
dä längti juscht vo Basel bis uf Paris jowoll!“

Me schwygt e Rung. Der König luegt sy Minischerter a:
„Der Sold wird sofort uuszahlt. D Schwyzer müessen in ha!“

Us. „Stimmen und Stunde“